

Entlastung für KorrekturfachlehrerInnen

Beitrag von „Dalya“ vom 2. August 2009 10:35

Obwohl man das nicht muss, mach ich ja für mich auch immer einen Erwartungshorizont, so dass ich bei ganz schlechten Arbeiten auf den zurückgreifen kann. Zumal ich in Bio auch immer positiv korrigiere und das Fehlende zumindest aufführe, damit die Kerle wissen, warum Punkte fehlen. Hindert ja aber nicht am Nachfragen, warum sie so schlecht sind.

Was mir in Deutsch hilft (obwohl meine Schulleitung der Ansicht ist, ich würde mir da zu viel Arbeit machen, weil man bei einer sehr guten Arbeit ja auch einfach nur sehr gut drunter schreiben könne und das ja schneller gehen würde), sind Bewertungsbögen, die ich zu jeder Arbeit erstelle. Ich korrigiere auf der Arbeit im Grunde nur sprachliche Richtigkeit und erläutere auf den Bewertungsbögen zu den einzelnen Teilen, was dort gut oder noch nicht so gut war. So bekommen dann auch Einzerschüler eine detaillierte Rückmeldung, wo eventuell doch noch Potential drinstecken würde. Das kostet mich genauso viel Zeit wie die Schlussbemerkung früher, aber natürlich mehr Papier, weil ich die Teile ja noch drucken muss. Allerdings bin ich in den 4 Jahren, die ich jetzt Schule von Lehrerseite aus erlebe dabei auch schneller geworden, so dass ich auch bei der Korrektur eines ganzen Aufsatzes schneller geworden bin und für einen kompletten Klassensatz eben nicht mehr drei komplette Tage verbuchen muss und ich da bitte aber auch nichts anderes tun darf. Mittlerweile bin ich da teilweise schneller als in Bio, wo man manchmal aus drei ganzen Aufsätzen zu einer Aufgabe erst mal das Richtige rausfiltern muss.